

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 50 (1972-1973)
Heft: 8

Artikel: Mediationstexte
Autor: Stebler, Vinzenz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031477>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meditationstexte

P. Vinzenz Stebler

Nicht dass ich es schon ergriffen
hätte, oder schon zur
Vollendung gekommen wäre . . .

(*Philipp 3,12*)

Was Paulus, von dem diese Worte stammen, erlangen und ergreifen möchte, ist die Gleichförmigkeit mit Jesus Christus. Er möchte so von Christus erfüllt werden, dass er sagen müsste: Ich lebe, doch eigentlich nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir. Oder wie Johannes der Täufer sich ausdrückte: Er (Christus) muss wachsen, ich aber muss abnehmen. Der gleiche Apostel, der von sich behaupten darf, er sei in den dritten Himmel entrückt worden, muss auch gestehen, er trage den Gnadenschatz, das Leben und die Reichtümer Christi, in sehr zerbrechlichem Gefäss. Wie viel mehr gilt das von uns. Geben wir uns keiner gefährlichen Sicherheit hin. Im geistlichen Leben darf man nie sagen: Ich habe es geschafft — ich bin über dem Berg. Auch hier wechseln Sonne und Regen, Sommer und Winter, Frühling und Herbst. Wer mit Petrus auf dem Berg der Verklärung eine Hütte bauen möchte, muss sich den Vorwurf gefallen lassen, er wisse nicht, was er sage. Hier gibt es kein Ausruhen auf Lorbeeren: Wir sind unterwegs. Jetzt ist die Zeit des Ringens und des Kampfes. Aber unsere Sache ist nicht aus-

sichtslos. Wenn wir durchhalten auf dem Weg der Nachfolge Christi, werden wir mit ihm durch Leiden und Kreuz zur Herrlichkeit des ewigen Lebens gelangen.

Ich vergesse, was hinter mir ist.

(*Philipp 3,13*)

Als Lots Frau beim Auszug aus Sodom sich noch einmal umwandte, wurde sie in eine Salzsäule verwandelt. Solche Salzsäulen gibt es viele. Je älter der Mensch wird, umso mehr unterliegt er der Versuchung zurückzuschauen und in der Vergangenheit zu leben. Das ist schade. Denn wer nur immer zurückblickt, verkalkt, erstarrt, hat keine Zukunft und verpasst den Anschluss an die Gegenwart.

Verschwenden wir darum keine Zeit damit, dass wir vergangenen Tagen nachträumen. Wir können nichts zurückholen und nichts zurücknehmen. Was vergangen ist, ist vorbei. Es lässt sich nichts mehr daran ändern. Danken wir Gott für alles, was gut war. Bitten wir ihn um Verzeihung für das, was wir falsch gemacht haben und dann blicken wir voll Zuversicht und Entschlossenheit vorwärts. Der Christ hat — und wäre er selbst 80 Jahre alt — das eigentliche Leben noch vor sich.

Gemessen an der Ewigkeit ist ja das gegenwärtige Leben nicht einmal der Bruchteil eines Augenblicks. Mag in dieser Welt noch so viel schief gehen, Gott kann auch auf krummen Zeilen gerade schreiben. Und mag Dir unter den Händen noch so viel verderben, Gott ist ein grosser Künstler, dass er selbst mit dem ungeschicktesten Werkzeug noch ein vollendetes Kunstwerk schaffen kann. Dem rechten Schächer am Kreuz öffneten sich nach einem völlig verpfuschten Leben in einem Augenblick die Pforten des Paradieses. Darum, was immer Dich belasten mag, vergiss, was hinter dir liegt — wende Dich an Christus und Du darfst Dich auf eine schönere Zukunft freuen!

Ich jage ihm nach, ob ich es wohl ergreifen möge, weil ich auch von Christus Jesus ergriffen worden bin. *(Philipper 3.12)*

Viele Christen haben eine recht sonderbare Auffassung vom Heiligwerden. Sie meinen, man könnte das aus eigener Kraft. Man müsse bloss recht brav die Gebote Gottes halten, sich fleissig in frommen Uebungen ergehen und eine möglichst grosse Menge von guten Werken vorweisen. Sie merken dabei gar nicht, wie sehr sie sich in der Nähe des Pharisäers ansiedeln, der sich ganz vorn im Tempel aufpflanzt, um dem Herrgott seine Verdienste vorzurechnen. Es fehlt nur noch, dass er zu Gott sagt: Soviel bist du mir schuldig. Was für ein Unsinn. Nein, so geht es wirklich nicht. Gott ist uns überhaupt nichts schuldig. Und im übrigen ist nur einer heilig: Jesus Christus. Und wir anderen sind es nur so weit, als wir uns vom Alleinheiligen ergreifen und erfüllen lassen.

Heiligwerden kann nur, wer sich für Christus öffnet, seine Liebe annimmt und festhält — aber selbst das können wir niemals aus eigener Anstrengung. Auch das muss uns gegeben werden. So bleibt nicht der geringste Raum für irgendwelche Ueberheblichkeit. Wir können uns nur verdemütigen und vertrauen, dass der Herr nicht müde wird, uns nachzulaufen, nach uns zu greifen. Wir können nur immer wieder staunen und danken, dass wir von Christus tatsächlich ergriffen sind.



Ich strecke mich nach dem aus,
was vor mir ist. (*Philipper 3.13*)

Wenn ich in mein eigenes Leben blicke, wie viele Halbheiten finden sich da! Und wenn wir ringsum schauen, wieviel Mittelmässigkeit! Wir leben gedankenlos in den Tag hinein. Damit aber werden die Tage grau und farblos, ohne Inhalt und Schwung. Es fehlt am Ziel. Wir dürfen uns nicht einfach von den Umständen treiben und schieben lassen. Wer es im Sport auf einen grünen Zweig bringen will, der legt von Zeit zu Zeit die Latten höher. Darum steck Dir höhere Ziele und Du wirst über Dich selbst hinauswachsen. Ja, Du brauchst Dich nicht erst nach einem Ziel umzusehen. Christus selbst hat Dir eine Aufgabe zugewiesen, die jeden Einsatz lohnt, den schwersten und den höchsten. Sei vollkommen wie dein Vater im Himmel vollkommen ist. Derselbe, der diese Forderung stellt, bietet sich auch als Helfer an: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Und der Apostel sagt: Ich kann alles in dem, der mich stärkt. Darum nimm Dein Kreuz auf Dich und folge Christus nach. Damit ist in keiner Weise gesagt, dass wir einander mit asketischen Spitzenleistungen übertreffen sollen. Dem Ziel nachjagen, heisst, schlicht und einfach die tägliche Pflicht erfüllen, auch die kleinsten Dinge mit grösster Liebe tun und Unangenehmes mit einem geduldigen Lächeln tragen.

Ich jage, das Ziel im Auge, nach
dem Kampfpreis
der Berufung nach oben durch Gott
in Christus Jesus. (*Philipper 3,14*)

Im Lebensraum des Apostels Paulus wurde der Sport nicht weniger gross geschrieben als heutzutage. In seinen Briefen ist mehr als eine Anspielung zu finden. So vergleicht er im ersten Brief an die Korinther das christliche Leben mit einer Rennbahn und mahnt: Laufet so, dass ihr den Preis erlangt. Ein Athlet muss auf vieles verzichten. Er meidet, was den Körper schwächt und was die Spannkraft vermindert. Er muss Geist und Willen in höchstem Mass auf das gesteckte Ziel hin konzentrieren. Man hat den Eindruck, der Einsatz wäre einer besseren Sache wert. Wie beschämend für uns Christen! Wie selten sind wir ganz bei der Sache. Wie sehr verzetteln wir unsere Kräfte nach allen Seiten. Statt in der Bibel zu lesen, verträdeln wir die Zeit mit oberflächlicher, seichter oder gar schlechter Lektüre. Wieviel Geld werfen wir auf die Strasse für Dinge, die unserer Gesundheit schaden, während zu gleicher Zeit Millionen vor Hunger sterben. Wieviel stolze Pläne haben wir geschmiedet und bei der ersten Schwierigkeit wieder aufgegeben. Der Gedanke an den konzentrierten Sportler könnte Dir vielleicht helfen, wenigstens heute einmal ganz bei der Sache zu bleiben, wenigstens heute einmal den Willen Gottes so treu wie nur möglich zu erfüllen. Und was Gott von Dir will, das sagt Dir deutlich genug die Agenda der täglichen Pflicht.

Ahmet miteinander, ihr Brüder,
mein Beispiel nach und habet acht
auf die, welche so wandeln,
wie ihr uns zum Vorbild habt.
(*Philipper 3.17*)

Ihr Gott ist der Bauch . . . ihr Sinn
ist auf das Irdische gerichtet.
(*Philipper 3.39*)

Ueberschreitet Paulus nicht die Grenzen christlicher Bescheidenheit, wenn er sich selbst als Vorbild hinstellt? Nun, man muss wohl überlegen, was er damit meint. Paulus hatte nämlich viel unter falschen Brüdern zu leiden, die beständig das Evangelium im Munde führten, ohne danach zu leben. Vor solchen Leuten soll man sich hüten. Sie sind keine Vorbilder. Fromme Sprüche taugen nichts, wenn keine entsprechenden Taten folgen.

Paulus hingegen verkündet Christus mit Wort und Tat. Wenn er sich bemüht, seinen Gemeinden ein Vorbild zu sein, so will er damit in keiner Weise Christus entthronen, sondern vielmehr mit seiner ganzen Existenz von ihm Zeugnis ablegen. Und in diesem Sinn sollten alle Christen Vorbilder sein — nicht so sehr durch ein bewusst ausgeübtes Apostolat als vielmehr durch ihr ganzes Dasein und Sosein. Das Leben eines Christen müsste sich eigentlich so präsentieren, dass es ohne Christus keine Erklärung findet. Der Aussenstehende müsste zu der Ueberzeugung kommen: So kann einer nur leben, wenn er an Christus glaubt.

Wenn heute in der Jugend soviel Unruhe und Auflehnung zu finden ist, so kommt das nicht zuletzt daher, dass die Jugend nach überzeugenden Vorbildern Ausschau hält und sie leider so selten findet. Vielleicht gehöre auch ich zu denen, welche unsere Jugend enttäuschen. Ich sollte mir heute diese Frage einmal in aller Offenheit stellen.

Ihr Gott ist der Bauch. Das ist derb ausgedrückt, aber zutreffend. Gewiss, wer wüsste ein festliches Mahl nicht zu schätzen. Selbst die Bibel scheut sich nicht, die himmlische Seligkeit mit einem Hochzeitsmahl zu vergleichen. Und Christus hat sich mehr als einmal von vornehmen Leuten einladen lassen — sie haben ihm sicher etwas Gutes vorgesetzt. Und was den Wein betrifft, sagt der Psalm, dass er des Menschen Herz erfreue. Wer die Gaben Gottes mit Dank und Mass geniesst, bleibt gesund an Leib und Seele. Wer hingegen letzte Befriedigung darin sucht, Essen, Trinken und sexuelle Genüsse zum Inhalt seines Lebens macht, verliert seine Würde und geht daran zugrunde.

Wir Schweizer schlagen diesbezüglich traurige Rekorde. Für alkoholische Getränke werden jährlich 2 Milliarden und für Rauchwaren über 900 Millionen Franken ausgegeben. So verschwendet der reiche Prasser sein Vermögen in Saus und Braus, während der arme kranke Lazarus in den unterentwickelten Ländern umsonst auf die Brosamen wartet, die vom Tisch des Schlemmers fallen.

Die Folgen sind verheerend: Enthemmtes Triebhandeln, zerbrochene Ehen, Unfälle auf der Strasse, vorzeitiger Tod. Arme Menschen! Sie suchen Glück und das ist ihr gutes Recht. Aber sie suchen es am falschen Ort und suchen es auf falsche Art. Denn für Gott sind wir geschaffen und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in IHM.